

Götzendämmerung

Kunst und KI als ästhetischer Diskurs im Zeitalter von Trans- und Posthumanismus

Ausstellungskonzept von Dr. Cornelia Oßwald-Hoffmann und Berkan Karpat

every new beginning comes from some other beginning's end. -Seneca

Der Mensch ist in ein neues, epochales Verhältnis zur Maschine eingetreten. Gleichzeitig wächst Kunst als ästhetische Strategie immer mehr in den Alltag des politisch-sozialen Raumes hinein und generiert ein neues Verhältnis zwischen Mensch und Maschine im Kontext der Ästhetik. So entstehen ästhetische „Maschinen-Wesen“. Sophia heißt die erste Robotermaschine, die die saudische Staatsbürgerschaft besitzt. In China spricht ein humanoider Roboter die Abendnachrichten. In Japan heiratet ein Mann die Hologramm-Popsängerin Miku Hatsune. Im Rückschluss können diese Verwachsungen von Mensch und Maschine auch für die Kunst nicht folgenlos bleiben. Immer schon haben neue technische und materielle Möglichkeiten auch neue Formen von Kunst hervorgebracht.

will art be overcome by the abolition of man?

Die Fragestellung „kann/wird die Kunst durch die stückweise Ersetzung und endliche Abschaffung des Menschen überwunden werden?“, setzt eine unauflösliche Kohäsion zwischen Mensch und Kunst voraus. Folgerichtig wäre das Ende des Menschen mit dem Ende der Kunst gleichzusetzen. Dies geht davon aus, dass der trans- und posthumane Cyborg nicht mehr in der Lage ist, Kunst wahrzunehmen, wert zu schätzen, sich daran zu erfreuen oder aus ihrer Betrachtung Erkenntnis zugewinnen. Und es setzt voraus, dass der Cyborg eine eigene, nicht humanoide Genetik besitzt, aufgrund derer er urteilt. In einer seltsamen Verkleisterung von Science-Fiction und Vorstellungen von KI, sowie Kenntnissen ihrer momentanen wissenschaftlichen Realität, ist der Golem eines neuen fehlerfrei und unbestechlich agierenden, maschinell-digitalen Superhirns erschaffen worden. An dieses kann die Verantwortung für richtiges Handeln delegiert werden, dieses dient der humanoiden und sozialen Optimierung. Dieser Golem könnte aber auch ein aus dem Wunsch nach Entlastung generiertes Trugbild sein; denn letztendlich wurde es als Ebenbild des Menschen erschaffen und basiert auf der Summe der Genetik seiner menschlichen Schöpfer.

Tritt sich der Mensch im Cyborg also als einem mechanisierten Spiegel seiner Selbst gegenüber, der ihm lediglich an Geschwindigkeit und Kombinatorik von Wahrscheinlichkeitszuständen überlegen ist? Überrascht und überwältigt er uns mit seiner strahlenden Artistik schlicht und einfach und imaginieren nicht wir in ihn gerade wegen unserer Überraschung eine Lebendigkeit, die er gar nicht besitzt? Warum aber arbeiten Künstler mit KI? Was versprechen sie sich davon? Warum setzen sie die einst analoge Kunst einem Raub an ihrer metaphorisch künstlerischen Geste durch den transformatorischen Akt „analog – digital“ aus? Und wie kann in der cleanen Ästhetik der KI das Moment der Authentizität, Autonomie und Metaphorik zurückgewonnen werden? Instrumentalisiert der Künstler die KI oder wird er von ihr instrumentalisiert? Bestiehlt der Künstler mit der Hilfe der KI sein eigenes Werk, um es dann in einer neuen Dimension selber wieder verwerten zu können? Und ist das nicht sogar notwendig geworden durch einen schon vor Jahren in Gang gesetzten Prozess einer Freisetzung der Kunst als ästhetische Oberfläche im Rahmen einer kaum mehr eindämmbaren „copy-paste“ Kultur? Droht damit nicht ohnehin eine Auflösung der Kohäsion von Künstler und Kunst?

Reduziert auf ihre ästhetische, digitale Oberfläche löst sich die Kunst aus ihrem humanoiden Zusammenhang und kondensiert zu einer eigenständigen, kreativen Größeneinheit. So erst wird sie zu einem algorithmisch verwertbaren Faktor, der als solcher in den Prozess der Transhumanisierung

einbezogen werden kann, d.h. je transhumaner der Mensch wird, desto transhumaner wird die Kunst, die er produziert und konsumiert. In diesem Prozessansatz löst sich Kunst nicht auf und verschwindet auch nicht aus der Gesellschaft, sondern wird wie diese mit- und umgeformt. Dieses Szenario ist vorstellbar. Aber wird es sich ereignen und wenn ja - will man das überhaupt? Muss man in der Innovationsspirale vor oder zurück, beschleunigen oder verlangsamen, sich entäußern und preisgeben oder auf ethischen Werten beharren? Götzendienst oder Götzendämmerung oder ganz was anderes? Momentan besteht noch die „La possibilité d’une île (M. Houellebecq, 2005)“. Noch stehen wir am Anfang des transhumanen Entwicklungsschritts und können unser demokratisches Wertepotential realistisch befragen und abwägen. Das sollten wir auch tun, bevor uns die Zukunft überholt.